Steinheimer Zeitung

Bote für das Emmerthal — **Amtliches Verordnungsblatt**

Bezugspreis: Vierteljährlich: ohne Beilage 6.00 Mark mit der Beilage „Christliche Familie" 9.00 Mark frei ins Haus gebracht. — Die „Steinheimer Zeitung" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Für die Schriftleitung verantwortlich: Carl Simonowski, Steinheim.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Grundzeile (Petit, 45 mm breit) oder deren Raum 80 Pfg., die Reklamezeile (Petit, 90 mm breit) oder deren Raum 2 Mark. Sämtliche Anzeigen sind nach Steinheim i. Westf. zu senden. Druck und Verlag: Carl Simonowski, Steinheim i. Westf.

Nr. 98. Steinheim, Sonnabend, den 17. September 1921. 28. Jahrgang.

Der Dollar 110 Mark!

Der höchste Stand überschritten.

Unverantwortliche Machenschaften der Börsenspekulanten treiben die Kurse der fremden Zahlungsmittel immer weiter in die Höhe. Am Mittwoch wurde in der Bewertung der fremden Devisen ein neuer „Höhenrekord" erzielt. Der bisherige Höchststand des Dollars war Anfang des Jahres 1920 kurz vor dem Kapp-Putsch erreicht worden und betrug damals 108 Mark. Von da ab war der Dollarkurs aber bald wieder gesunken, um dann wieder langsam, aber sicher von einem wüsten Spekulantentum ohne jede Rücksicht auf die Interessen der Allgemeinheit in die Höhe getrieben zu werden.

So ist es am Mittwoch dahin gekommen, daß der Dollar an der Berliner Börse auf 110 Mark stieg, obwohl diese gewaltige Entwertung der deutschen Mark sachlich keine Berechtigung hat und nur der Gewinnsucht der Börsenjobber und Spekulanten zu verdanken ist. Die gleiche Entwicklung wie der Dollar zeigen die übrigen Devisenkurse. Das englische Pfund wird bereits mit 410 Mark, 100 holländische Gulden mit 3475 Mark bezahlt. Sachliche Gründe für diese neue Befestigung der Devisenkurse liegen absolut nicht vor, ja in Newyork hatte sich der nachbörsliche Kurs für die Reichsmark sogar gebessert. Die Berliner Börse beantwortete diese Besserung mit einer stürmischen Nachfrage nach Devisen, wodurch das Kursniveau erneut in die Höhe getrieben und der Markkurs immer tiefer gedrückt wurde.

Diesem schmachvollen Treiben muß um jeden Preis ein Ende gemacht werden. In weiten Kreisen des deutschen Volkes kann man es nicht verstehen, daß die Regierung nicht schon längst dem gemeingefährlichen Treiben an den deutschen Börsen Einhalt geboten hat, daß man tatenlos zusieht, wie eine im Verhältnis zur Gesamtzahl des Volkes geringe Anzahl von gewinnsüchtigen Valutaspekulanten ungestört und zum Schaden des ganzen Wirtschaftslebens ihre unheilvollen Machenschaften ausübt. Hier muß mit eiserner Faust durchgegriffen werden, wenn die verderbliche Spekulationswut nicht noch weitere Schichten des Volkes ergreifen und damit unseren wirtschaftlichen Ruin endgültig besiegeln soll.

Soziales.

† **Hilfsmaßnahmen für die staatlichen Pensionäre.** Der Beamtenausschuß des Preußischen Landtages beendete die erste Lesung der Ausführungsbestimmungen zum Besoldungsgesetz für die Beamten. Einstimmig war der Ausschuß der Ansicht, daß den nach dem 1. April 1920 in den Ruhestand versetzten Beamten bezw. den Hinterbliebenen der Verstorbenen geholfen werden müsse. Ueber die Frage, wie das zu geschehen habe, wurde ein Unterausschuß eingesetzt.

Aus Stadt und Land.

** **Bluttat im Havelland.** In der Ortschaft Paaren im Havelland stach ein Mann völlig grundlos einem Knecht, der bei einem Gutsbesitzer in Stellung war, das Messer in den Leib. Der Getroffene war auf der Stelle tot. Der Mörder wurde noch in der Nacht von der Gendarmerie festgenommen.

** **Die Ruhr in Sachsen.** Die Ruhrepidemie in der Provinz Sachsen breitet sich immer weiter aus. In den Kreisen Dernbach und Metzingen tritt sie vielfach mit tödlichem Ausgang auf, in Tiefort sind bereits über 40 Personen gestorben, Hunderte sind erkrankt. Jetzt ist die Ruhr auch im Kreise und in der Stadt Salzwedel ausgebrochen. In mehreren Dörfern, so in Schmölau, sind die ersten Todesfälle zu verzeichnen, in der Stadt Salzwedel findet die Krankheit ihre Opfer unter den Kindern. In vielen Orten in der Provinz sind die Schulen geschlossen worden, um eine Ausbreitung der Seuche zu verhindern, Märkte und sonstige Veranstaltungen bedürfen besonderer behördlicher Genehmigung.

** **Großfeuer in der Mark.** In Heinersdorf (Kreis Lebus) wütete ein ausgedehnter Brand. Die zahlreich aus allen umliegenden größeren und kleineren Orten herbeigeeilten Feuerwehren unterstützten die Ortswehr in der Bekämpfung des Riesenfeuers. Mehrere Wohnhäuser mußten geräumt werden. Selbst die breite Dorfstraße konnte den Flammen kein Halt gebieten. Die großen Viehbestände wurden dem Raub der Flammen entrissen. Da das Wasser aus einem etwa 150 Meter von der Brandstelle entfernten See geholt werden mußte, gestalteten sich die Löscharbeiten besonders schwierig. Der Schaden, besonders an Getreide, ist sehr groß. Man vermutet Brandstiftung.

** **Kessel-Explosion auf einer westfälischen Zeche.** Auf der Zeche Adolf von Hansemann in Mengede ereignete sich eine schwere Explosion im Kesselhause, deren Ursache bisher noch nicht ermittelt werden konnte. Zwei Heizer wurden sofort getötet, drei weitere Arbeiter starben auf dem Transporte zum Krankenhaus. Ein Heizer erlitt lebensgefährliche Brandwunden, vier weitere wurden mehr oder weniger schwer verbrüht nach dem Krankenhaus gebracht.

** **Todesopfer der Ostsee.** Auf der westlich von Rügen liegenden kleinen langgestreckten Insel Hiddensee wurden drei Leichen angeschwemmt, deren Personalien nicht mit Sicherheit festzustellen waren. Man glaubt, daß es sich bei den Toten um zwei Seeleute und einen Studenten der Darmstädter Technischen Hochschule handelt.

** **Eine Kasseler Fabrik eingeäschert.** In Kassel vernichtete eine gewaltige Feuersbrunst eine ganze Fabrik. Die Fabrik der Firma Stromeyer ist bis auf die Umfassungsmauern eingeäschert worden. Dem Brand sind auch große Warenvorräte und ein Benzintank zum Opfer gefallen.

** **Behördlicher „Dalles".** Beim sächsischen Gesamtministerium lief eine Mitteilung der Stadt Buchholz im Erzgebirge ein, daß die Stadt in den Kassen kein Geld hat. Damit sie die notwendigen Ausgaben bestreiten könne, sei es notwendig, ihr die noch nicht gezahlten Staatsbeihilfen sofort zu überweisen oder zu genehmigen, daß die eingehenden Reichssteuerbeträge nicht abgeliefert werden.

** **Aufgefressene Wälder.** Die riesigen Buchenwaldungen zwischen Werra und Unstrut haben in diesem Jahre unter einer großen Raupenplage zu leiden gehabt, so daß ein großer Teil der Wälder eingegangen ist. Um der Raupenplage des kommenden Jahres zu begegnen, beschlossen die Forstgehilfen die Förderung der Vogelzucht in großem Stile.

** **Streik in den Meuselwitzer Gruben.** Die Bergarbeiter auf den Gruben des Meuselwitzer Reviers sind in den Ausstand getreten, weil der Obersteiger des Ida-Schachtes, der am 28. Mai das Grubenunglück verschuldet haben soll, nicht abberufen worden ist.

** **Fliegerabsturz in der Rhön.** In der Rhön ist der Bamberger Regierungsbaumeister und Vorsteher der Bamberger Meisterschule, Harth, einer der Pioniere des motorlosen Fluges, nach einem Rekordfluge von 22 Minuten abgestürzt und sehr schwer verletzt worden.

** **Die Opfer der Unwetterkatastrophe in Texas.** Nach einer Meldung aus San Antonio (Texas) sind bisher 100 Leichen an den Ufern des Gabrielefusses gelandet worden. Die Handelskammer von San Antonio schätzt den durch die Ueberschwemmung entstandenen Schaden auf acht Millionen Dollars.

** **Blutige Zusammenstöße zwischen Arbeitslosen und Polizisten in Liverpool.** Bei der Kundgebung der Arbeitslosen vor dem Liverpooler Rathaus kam es zu blutigen Zwischenfällen, als die etwa 6000 Arbeitslosen versuchten, das Museum Walter zu stürmen. Die Polizei säuberte das Gebäude von den Kundgebern, wobei sich ein Kampf mit diesen entwickelte. Mehr als hundert Personen wurden verletzt und ungefähr ebensoviel verhaftet.

** **Schweres Bootsunglück in Katalonien.** Aus Lerida wird gemeldet: Eine Barke, welche den Segre überquerte und viele Ausflügler an Bord hatte, kenterte. 31 Leichen wurden bereits gelandet, viele Personen fehlen noch.

Politische Rundschau.

— Berlin, 16. September 1921.

— Die Schlußversammlung des Deutschen Juristentages hat eine Resolution gegen die ungerechte und einseitige Verfolgung der deutschen Kriegsbeschuldigten stürmisch und einstimmig angenommen.

— Der Ständige Ausschuß des Bayerischen Landtages hat einen Antrag der Unabhängigen auf Freilassung des Abgeordneten Fischer abgelehnt. Fischer war wegen einer in München gehaltenen Rede, in der er die Loslösung Frankens von Bayern angekündigt hatte, verhaftet worden.

— Wie die „Germania" mitteilt, wird der Parteitag der Zentrumspartei voraussichtlich im November stattfinden.

— Das Verbot der „Pommerschen Tagespost" in Stettin ist auf die dagegen eingelegte Beschwerde hin wieder aufgehoben worden.

— In Schneidemühl ist der Frontkämpfertag verboten worden.

*

:: **Das Goldproblem der Reparation.** Zwischen dem Reichskanzler und hervorragenden Vertretern der deutschen Industrie und der Bankwelt fanden in Berlin eingehende Besprechungen statt. Diese Besprechungen dienten der Frage, wie für die Reparationsleistungen in ausreichender Weise Gold und Devisen beschafft werden könnten. Die Vertreter der Industrie und der Banken erklärten sich bereit, mit Hilfe ihres Devisenbesitzes und der Inanspruchnahme ihres Auslandskredites durch Belastung von Sachwerten dem Reiche Goldwerte zu beschaffen. Die Reichsregierung würde dadurch nicht nur in der Lage sein, den nächsten Terminen der Reparationsleistungen ohne Sorge entgegenzusehen, sondern auch den durch die Devisenspekulation in den letzten Tagen stark gesunkenen Kurs der Mark wieder zu heben. In den Steuergesetzen wird auf diese Leistungen der Industrie- und Finanzwelt Rücksicht genommen werden müssen.

:: **Todesstrafe für Getreideschieber.** Der Verband der Getreide- und Futtermittelvereinigungen Deutschlands hat als Spitzenorganisation des deutschen Getreidehandels an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der er sich gegen die Gerüchte von Getreideverschiebungen ins Ausland wendet. Er begnügt sich nicht damit, die Vorwürfe, die auf starken Uebertreibungen beruhen dürften, zurückzuweisen und seinerseits die Mitarbeit an der Bekämpfung solcher Schiebungen zuzusagen, sondern er würde es im Interesse der Beruhigung der Oeffentlichkeit und vor allem auch zur entsprechenden Vergeltung so nichtswürdiger Verbrechen für notwendig und zweckmäßig erachten,

„wenn auf die unbefugte Ausfuhr von Getreide, Kartoffeln und ähnlichen wichtigen Lebensmitteln die Todesstrafe gesetzt würde".

Der Verband bittet die Reichsregierung, eine entsprechende Gesetzesvorlage Reichsrat und Reichstag vorlegen zu wollen, damit den „verruchten Gesellen, die aus gemeinem Eigennutz sich am eigenen Volk versündigen", endgültig ihr unsauberes Handwerk gelegt werden kann.

:: **Wiederbeginn der Reichstagssitzungen.** Der Reichstag tritt am Dienstag, den 27. September 1921, nachmittags 3 Uhr zum ersten Male nach den Ferien wieder zusammen. Die Tagesordnung der 1. Sitzung umfaßt 23 kleine Anfragen, die Interpellation der Deutschnationalen betreffend Getreideverschiebungen, die Interpellation der Deutschen Volkspartei betreffend die nach dem Erlaß des Reichspräsidenten vom 29. August 1921 vorgekommenen Ausschreitungen gegenüber Angehörigen nichtsozialistischer Parteien, die erste Beratung der Reichshaushaltsrechnung 1919, die erste und zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1921 (Teuerungszulage der Beamten) sowie einige kleinere Gesetzentwürfe.

:: **Ständige Vertretung des Handwerks und des Mittelstandes bei der Regierung.** In einer großen Versammlung des Innungsausschusses von Groß-Duisburg teilte Reichstagsabgeordneter Lange-Hegermann mit, daß in einigen Tagen in Essen eine Versammlung aller Mittelstandsvereinigungen und Handwerkskammern des Industriegebietes stattfinden werde, um zu einer Beschlußfassung über die ständige Einrichtung einer Vertretung des Handwerks und Mittelstandes in Berlin bei der Regierung zu kommen.

Gerichtssaal.

† **Französische Kriegsgerichtsurteile.** Der Vorsitzende der Rheinhessischen Provinzialgruppe der Deutschen Volkspartei in Mainz Berck wurde von dem französischen Militärgericht zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er dafür verantwortlich gemacht wurde, daß ein 13jähriger Schüler bei einem in Wendelsheim (Kreis Alzey) abgehaltenen Festzuge eine rotweiße Kinderfahne trug.

Volkswirtschaft.

Ⅎ **Vorübergehende Besserung auf dem Arbeitsmarkt.** Die Entwicklung des deutschen Arbeitsmarktes hat sich, wie es bei einer oberflächlichen Beurteilung zunächst erscheinen möchte, günstig gestaltet. Bis Anfang August war die Zahl der unterstützten Erwerbslosen gegen den Juli um 46 000 auf 269 424 zurückgegangen. Man muß sich jedoch über die Gründe dieses Rückganges klar sein. Es sind die von der produktiven Erwerbslosenfürsorge in großem Umfange veranstalteten Notstandsarbeiten, der nur zeitweise stärkere Arbeiterbedarf der Landwirtschaft und der bedauerliche Rückgang der deutschen Valuta, der in der Exportindustrie mehr Arbeitsgelegenheiten schuf. Da diese drei Faktoren höchst unsicher und nur vorübergehend wirksam sind, ist für den Winter wieder mit einer erheblichen Zunahme der Erwerbslosigkeit zu rechnen, und deshalb müssen die zuständigen Stellen nach wie vor auf die Beschaffung von Notstandsarbeit und öffentlicher Arbeit bedacht sein.

Ⅎ **Der Mangel an Bauarbeitern.** Bei der wieder einsetzenden regeren Bautätigkeit macht sich, namentlich in mittleren und kleineren Städten und auf dem Lande ein starker Mangel an Bauhandwerkern bemerkbar. Die Erscheinung beruht wesentlich darauf, daß während der Jahre, in denen die Bautätigkeit ruhte, zahlreiche Bauhandwerker in anderen Berufen lohnende Beschäftigung gefunden haben. Um diesem Mangel abzuhelfen, sollen einmal gelernte Bauarbeiter, die jetzt in anderen Berufen beschäftigt sind, möglichst ihrer alten Tätigkeit wieder zugeführt werden. Von größerer Bedeutung ist die Anlernung von Bauhilfsarbeitern, unter denen sich noch zahlreiche Arbeitslose befinden. Hierzu können nach den geltenden Bestimmungen Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge in Form von Anlernungszuschüssen verwandt werden. Schließlich kommt auch die stärkere Heranbildung von Lehrlingen in Frage.

Die Münchener Verhaftungen.

Die Helfershelfer der Mörder Erzbergers.

Die Ermittelungen des badischen Generalstaatsanwalts und der Münchener Polizeibehörden haben zur Verhaftung von weiteren drei der Mitwisserschaft verdächtigen Personen geführt. Es wurden noch festgenommen der Student Ullrich Klintzsch, der Kaufmann und Student Bollinger und der Student Karl Siebel. Klintz und Siebel stammen aus Norddeutschland, Bollinger aus dem Saargebiet.

Neben den jetzt im ganzen 10 Personen zählenden, der Mitwisserschaft, Beihilfe oder Mittäterschaft an dem Morde an Erzberger dringend verdächtigen Verhafteten sind noch einige andere Personen sistiert worden. Die Untersuchung wird mit großem Eifer, aber streng geheim durchgeführt. Die Nachforschungen nach den Mördern Schulz und Tillesen verliefen bisher ergebnislos. Der in München weilende badische Generalstaatsanwalt erhielt aus Mailand einen Brief ohne Unterschrift mit den Worten in italienischer Sprache: „Halten uns in Mailand auf.“ Ob dieser Brief eine Irreführung ist oder nicht, muß erst geprüft werden.

Aufdeckung eines Verschwörerbundes.

Klintzsch ist am Münchener Hauptbahnhof von Beamten der Kriminalpolizei festgenommen worden, als er auf Manfred von Killinger wartete, der nach München kommen wollte und den er wahrscheinlich zu warnen beabsichtigte. Inzwischen aber war Killinger schon in Augsburg aus dem Zuge heraus verhaftet worden. Es scheint erwiesen, daß Killinger dem Kaufmann Heinrich Schulz, einem der beiden Mörder Erzbergers, vor einigen Tagen zur Flucht verholfen hat, während der ebenfalls an der Mordtat beteiligte Student Tillesen bereits Ende vorigen Monats aus München verschwunden ist. Bei verschiedenen Haussuchungen sind sehr belastende Schriftstücke vorgefunden worden, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, daß es sich hier um eine bis ins kleinste durchdachte Verschwörung handelt und daß die geplante Ermordung des Abg. Erzberger, zu der Tillesen und Schulz sich bereit erklärt hatten, einer ganzen Reihe von Personen bekannt war. Sämtliche Verhafteten werden demnächst nach Offenburg gebracht, um dort dem Untersuchungsrichter vorgeführt zu werden.

Soziales.

† **Ein neues Reichswaisenhaus.** Die deutsche Reichsfechtschule beabsichtigt, als Ersatz für das Waisenhaus in Bromberg, das an Polen gefallen ist, in Halle ein neues Reichswaisenhaus zu errichten.

† **Die Besoldung der Mittelschullehrer in Preußen.** Die preußische Regierung hat mit dem Reichsfinanzministerium neue Verhandlungen über das neue preußische Mittelschullehrergesetz angeknüpft und sich geeinigt, dem Landtage den Vorschlag zu machen, ein neues Mittelschullehrer-Besoldungsgesetz vorzulegen. Danach erfolgt innerhalb der Gruppen 1 und 2 kein automatisches Aufrücken, sondern die höheren Gehälter sind nur zu zahlen bei Beförderung in eine neue Stelle. Nur ein Drittel aller Lehrkräfte von Mittelschulen dürfen in Gruppe 2 (7600 bis 11 400 M.) geführt werden, Gruppe 2 entspricht der staatlichen Besoldungsgruppe 9. Statt 3 Stufen erhält Gruppe 2 jetzt 8 Stufen wie Gruppe 9 der Staatsbesoldungsgesetze.

Die Aufhebung der Sanktionen.

Wie von vornherein zu befürchten war, hat sich die Ankündigung der Alliierten, daß die wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen am 15. September in Wegfall kommen sollen, als großer Bluff herausgestellt. Wir sind, wenn England nicht in letzter Stunde den Widerstand der französischen Regierung gegen die Beseitigung der Sanktionen zu überwinden vermag, wieder einmal ordentlich hinters Licht geführt worden. Alle Vorstellungen der deutschen Regierung, alle Hinweise auf die katastrophalen Folgen der Sanktionspolitik für das deutsche Wirtschaftsleben waren vergeblich. Mit schönen Versprechungen hat man uns abgespeist und uns die Aufhebung der Sanktionen zum 15. September in Aussicht gestellt. Jetzt, wo der Termin herangekommen ist, an dem die Alliierten ihr Wort einlösen sollen, wird uns nach einer Information, die der Verein der Industriellen des Regierungsbezirkes Köln aus Ems erhalten hat — ganz einfach bedeutet, daß mit der Fortdauer der Sanktionen mindestens noch mehrere Wochen zu rechnen sei, da die Verhandlungen zu einem Ergebnis noch nicht geführt hätten. Auf diese Wendung hatte der „Petit Parisien“ bereits vor einigen Tagen vorbereitet.

Im besetzten Gebiet ist man über diese Entwicklung der Dinge keineswegs überrascht. Schon seit Wochen war bekannt, daß die Franzosen mit allen Mitteln die Aufhebung der wirtschaftlichen „Sanktionen“ zu hintertreiben versuchen. Zurzeit sind sie damit beschäftigt, einen neuen Vorschlag auszuarbeiten, der eine Kontrolle der gesamten deutschen Wirtschaftspolitik zum Ziele hat. Im Gegensatz zu den Franzosen würdigen die Engländer den deutschen Standpunkt durchaus. Aus englischen Kreisen verlautet, daß die englischen Rheinzoll-Kontrollstellen wahrscheinlich am 15. September automatisch fallen werden. Es wird auch bestimmt damit gerechnet, daß der englische Delegierte beim Aus- und Einfuhramt in Ems am 15. September seine Tätigkeit einstellt.

— Das Verlangen der Franzosen muß abgelehnt werden. Der Wirtschaftsausschuß des besetzten Gebietes hat sich in einer kürzlich gefaßten Entschließung einstimmig für Ablehnung ausgesprochen. Das Verlangen der Franzosen hat keinerlei rechtliche Begründung, stellt die deutsche Wirtschaft unter französische Vormundschaft, schädigt das Wirtschaftsleben sowie die Interessen der Bevölkerung des besetzten Gebietes und macht die unbedingt nötige Wiederherstellung der deutschen Wirtschaftseinheit rechts und links des Rheins unmöglich. Die Konzentration des Ein- und Ausfuhrwesens in Bad Ems darf nicht weiter bestehen bleiben. Die Außenhandelsverwaltung im besetzten Gebiet muß wieder restlos in die deutschen Stellen eingefügt werden. Jede andere Regelung würde nichts weiter als eine teilweise Aufrechterhaltung der „Sanktionen“ bedeuten. Nachdem Deutschland die Goldmilliarde am 31. August pünktlich bezahlt hat, hat es ein Recht darauf, daß die wirtschaftlichen „Sanktionen“ ebenso pünktlich am 15. September fallen.

Die Verfolgung der Mörder.

Neue Verhaftungen in der Mordsache Erzberger.

Die Verfolgung der Spur der beiden Mörder Erzbergers, des 28jährigen Kaufmanns Heinrich Schulz und des 27jährigen Studenten der Rechte Heinrich Tillesen, hat ergeben, daß die Täter noch bis vor wenigen Tagen in München weilten und sich in ihrer Wohnung aufhielten. Seitdem sind sie spurlos verschwunden, aber die Anhaltspunkte der Personalbeschreibung — Schulz hat ein verkrüppeltes Bein und Tillesen fällt durch abnorme Nasenbildung auf — machen sie genügend kenntlich. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie bereits ins Ausland und zwar in die Schweiz geflüchtet sind.

Auf Grund des in der Münchener Wohnung des Tillesen vorgefundenen Belastungsmaterials sind inzwischen in München 12 Personen unter dem Verdacht der Mitwirkung an den Vorbereitungen zum Morde verhaftet worden, von denen 6 wieder freigelassen wurden. Die bis jetzt verhafteten Personlichkeiten sollen nach einer Münchener Meldung der „Frankfurter Ztg.“ zu rechtsstehenden studentischen Kreisen enge Beziehungen unterhalten haben oder ihnen angehören. Die Ergebnisse der Vernehmungen werden von der Polizei außerordentlich streng geheim gehalten. Angeblich sollen sich Anhaltspunkte für das Bestehen eines förmlichen Komplottes ergeben haben.

Sieben Offiziersverhaftungen aufrecht erhalten.

Nach der „B. Z. am Mittag“ sind folgende Personen verhafet worden, die nach dem Ergebnis der bisherigen Untersuchung in Beziehung zum Mord an Erzberger standen: Manfred v. Killinger, Eberhard Kautter, Alfred Hoffmann, Herbert M[illegible]ler, Fritz Otto Henrich, Karl Schueder und Johannes Leue. Sämtliche sind teils aktive, teils Reserveoffiziere, und zwar zum größten Teil von der Marine.

Killinger wird beschuldigt, vor Begehung des Mordes an Erzberger die Tat mit Tillesen und Schulz besprochen zu haben und nach der Tat seiner vorherigen Zusage entsprechend das Gepäck der Mörder sich versteckt und dem Schulz direkt zur Flucht verholfen zu haben.

Die anderen Beschuldigten werden verdächtigt, in den Plan der Täter, den Abgeordneten Erzberger zu ermorden, eingeweiht gewesen zu sein, ohne hiervon Anzeige erstattet zu haben, so daß Schulz und Tillesen den Mord ausführen konnten. Die Verhafteten sind durchweg frühere aktive und Reserveoffiziere und stammen aus den verschiedensten Teilen Deutschlands und stehen im Alter von 22 bis 30 Jahren. Es ist kein Bayer darunter.

Haussuchung bei Dr. Heim?

Nach einer unverbürgten Meldung soll in der Angelegenheit der Ermordung Erzbergers durch badische Polizeiorgane eine Haussuchung bei Dr. Heim in Regensburg stattgefunden haben, die vollständig ergebnislos war. Die Haussuchung erfolgte wohl deshalb, weil Schulz und Tillesen ein Jahr lang in der großen Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft in Regensburg zur Erlernung eines neuen Berufes als bezahlte Volontäre in Quartier aufgenommen und beschäftigt gewesen waren. Sie haben Regensburg der eine im April, der andere Anfang Mai 1921 wieder verlassen. Während ihrer einjährigen Dienstzeit in Regensburg hat Dr. Heim, bekanntlich Generaldirektor der Regensburger Genossenschaft, mit keinem von beiden Verkehr gehabt.

Die Berliner Familie freigelassen.

In Verbindung mit den Ermittelungen der badischen Staatsanwaltschaft, die zur Feststellung der Mörder Erzbergers führte, hatte die Berliner Polizei vor einigen Tagen mehrere Mitglieder einer in Groß-Berlin wohnenden Familie festgenommen. Die Festge-

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von **H. Courths-Mahler.**

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Felicitas Wendland saß in ihrem kleinen Stübchen, das Tante Laura, die Frau Hofrat Schlüter, ihr angewiesen hatte, als sie nach dem Tode ihres Vaters in deren Hause Aufnahme fand. Hofrat Schlüter bewohnte mit seiner Familie eine Amtswohnung in einem außer Betrieb gesetzten alten fiskalischen Gebäude. Es sah von außen nicht sehr freundlich aus, hatte dicke Mauern und tiefe Fensternischen. Aber die Räume, die der Familie des Hofrats zur Verfügung standen, waren groß und reichlich. Es gehörten sogar zwei große Säle dazu, deren Fußböden Frau Hofrat blitzblank hatte bohnern lassen, sodaß man bei festlichen Anlässen famos darauf tanzen konnte.

Felicitas besaß aber nur dies winzige Stübchen für sich allein. Tante Hofrat hatte gemeint, die junge Dame müsse sich bescheiden lernen. Felicitas war ja jetzt nicht mehr das einst so gefeierte Generalstöchterchen, das im Hause des Vaters eine große Rolle gespielt hatte, sondern sie war nur eine arme Waise, die froh sein mußte, bei ihren Verwandten Aufnahme gefunden zu haben.

General Wendland war der Bruder der Frau Hofrat, auf den sie bei Lebzeiten sehr stolz gewesen war und in dessem gastlichen Hause sie es sich mit ihrer Familie oft hatte wohl sein lassen. Jetzt dachte sie aber nicht gern daran, jetzt sagte sie nur immer seufzend:

„Mein Bruder hätte kein so großes Haus führen, sondern lieber ein bißchen für die Zukunft sorgen sollen, damit seine Tochter nicht auf uns angewiesen wäre.“

Das sagte sie aber nur zu ihren Angehörigen. Nach außen berief sie sich gern noch auf „ihren Bruder, den General Wendland.“

Dieser war nun schon über ein Jahr tot, und seit dieser Zeit lebte seine Tochter im Hause der Hofrätin.

Ein sehr angenehmes Leben war es freilich nicht, das Felicitas führte. Man war nicht gerade feinfühlig ihr gegenüber. Am nettesten zu ihr war der Hofrat selbst, aber der war meist abwesend und spielte außerdem in seinem Hause eine ziemlich untergeordnete Rolle. Tante Laura gab den Ton an und sie tat das mit einem kolossalen Aufwand von Stolz und Würde.

Sie behandelte Felicitas so, daß diese nicht einen Augenblick im Zweifel sein konnte über die Größe des Opfers, das man ihr brachte.

Auch Lorchen und Bärbchen, die beiden erwachsenen Töchter des Hofrats, waren nicht besonders liebenswürdig gegen Felicitas. Früher, als deren Vater noch lebte, waren sie freilich eitel Liebe und Anhänglichkeit gewesen. Aber damals hatte sich das auch gelohnt. Onkel General war sehr freigebig; er gab immer so reizende Feste, auf denen sich die jungen Offiziere auch gegen die Nichten des Generals sehr zuvorkommend benahmen.

Daran dachten aber Lorchen und Bärbchen längst nicht mehr. Es ist merkwürdig, was für ein kurzes Gedächtnis manche Menschen für empfangene Wohltaten haben! Jedenfalls fanden Lorchen und Bärbchen, daß man sich Fecilitas wegen allerlei Entbehrungen auferlegen mußte, weil sie doch nun den Eltern „zur Last“ fiel und dann — ja, dann war Fecilitas eben auch unerlaubt schön für eine arme Waise. Jedenfalls war sie viel schöner, als Lorchen und Bärbchen; sie besaß allerlei Vorzüge, die sie selbst nicht aufzuweisen hatten. Und das erfüllte die Schwestern mit kleinlichem Neid.

Lorchen und Bärbchen waren durchaus keine häßlichen Mädchen — o nein, es waren hübsche, blonde, frische Dinger. Aber ein wenig Durchschnittstype. Sie besaßen nicht die elegante Schlankheit, die edlen Linien und die vornehm graziösen Bewegungen ihrer Cousine. Ihr blondes Haar sah direkt fahl aus gegen den satten metallischen Goldton, der Felicitas Haar eigen war. Ihre wundervollen braunen Augen mit den fein gezeichneten dunklen Brauen und Wimpern boten zu dem goldigen Haar einen pikant wirkungsvollen Kontrast.

Lorchen und Bärbchen aber besaßen wässerige, blaue Augen mit weißblonden Wimpern, und da diese Augen nicht sehr ausdrucksvoll waren, sahen fast alle Menschen — hauptsächlich natürlich die Herren — viel lieber in die Augen der Cousine, als in die von Lorchen und Bärbchen. Und das war doch nicht sehr angenehm.

Außerdem — wie sich Felicitas zu kleiden verstand! In den schlichtesten Trauerfähnchen hatte sie schon wie eine Prinzessin ausgesehen und nun legte sie die Trauer ab und würde wieder farbige Kleider tragen. Besonders in Weiß sah sie immer unerhört schön aus.

Nun sollte sie wieder mit in Gesellschaft gehen, da das Trauerjahr zu Ende war. Lorchen und Bärbchen fanden zwar, daß die arme Felicitas dazu gar nicht berechtigt sei, aber die Hofrätin meinte, der Leute wegen könne man sie nicht mehr zu Hause lassen. Bisher hatte man das mit der Trauer entschuldigen können, aber nun ging das nicht mehr. Felicitas würde also nun als gefürchtete Rivalin für Lorchen und Bärbchen auftreten.

Einen Trost hatten die Schwestern jetzt aber. Sie hatten für das bevorstehende große Ballfest, das Hofrats jeden Winter gaben, um sich für zahlreiche Einladungen zu revanchieren, neue „himmlische“ Roben bekommen. Felicitas aber mußte sich ein altes Kleid aufarbeiten. Sie besaß zwar aus der Glanzzeit im Hause ihres Vaters noch immer eine Menge sehr schöner und zum Teil auch kostbarer Toiletten, aber die waren nicht mehr modern.

So saß nun Felicitas in ihrem Stübchen und mühte sich mit flinken, geschickten Händen, eine Toilette aus elfenbeinfarbigen Spitzen und Chiffon auf gleichfarbiger Seide zu modernisieren.

Einige Meter Chiffon hatte sie sich dazu kaufen müssen. Der Vater hatte ihr nur zwantigtausend Mark hinterlassen. Von den Zinsen dieses kleinen Vermögens mußte sie alles bestreiten, was sie — außer Kost und Wohnung — für ihre Person brauchte. Und eine junge Dame braucht doch an Kleidern, Hüten, Wäsche, Handschuhen, Schuhen und dergleichen eine ganze Menge, wenn sie, wie es bei Felicitas der Fall war, auch noch repräsentieren mußte. Da galt es, sich sparsam einzurichten.

Aber das machte der jungen Dame wenig Kummer. Es hatte sogar einen eigenen Reiz für sie, sich einzuschränken. Während sie eifrig, mit glühenden Wangen an ihrem Kleide nähte, flog immer wieder ein glückliches, sehnsüchtiges Lächeln über ihr schönes Gesicht.

Wozu brauchte sie teure, glänzende Toiletten — dies Kleid tat es auch! In kurzer Zeit würde sie doch ein ganz anderes Leben beginnen und noch mehr sparen — ein Leben, in dem es keine großen, glänzenden Gesellschaften geben würde, aber dafür ein reiches, stilles Glück, ein frohes Genügen.

Ach, wie sie sich darauf freute, in einem eigenen, kleinen Heim schalten und walten zu können! Sie wollte sie sparen und rechnen, daß es an nichts fehle, was unbedingt sein mußte.

Sie lachte glücklich in sich hinein und nahm schnell aus einem verschlossenen Kästchen, das neben ihr auf dem Tische stand, die Photographie eines jungen Offiziers. Mit leuchtenden Augen blickte sie in das schöne, männliche Gesicht und küßte es innig. „Harry — mein Harry! Nun werden wir uns bald — bald angehören dürfen für immer,“ flüsterte sie.

Glückstrahlend legte sie das Bild wieder in das Kästchen und verschloß es. Dann nähte sie eifrig weiter.

„Schön will ich aussehen, mein Harry! Du sollst stolz auf mich sein! Und wenn ich mir auch in Zukunft meine Kleider selbst arbeiten muß, so will ich darin nicht weniger hübsch aussehen. Wozu hab' ich so geschickte Hände? Dies Kleid hier soll auch in neuer Pracht erstrahlen! Hier die breite Chiffonlage verbirgt den Ansatz des Aermels, den man nach der neuen Mode nicht mehr sehen darf. Der Rock läßt sich nach der neuen Mode umändern. Das Stück Spitze, das ich herausnehmen mußte, gibt einen wirkungsvollen Revers auf mein blaues Seidenkleid, das ich bei nächster Gelegenheit trage. Nun noch eine duftige Chiffonrosette an den Gürtelschluß — und die modernste Robe ist fertig!“

So dachte die junge Dame befriedigt und hielt das Kleid prüfend von sich ab.

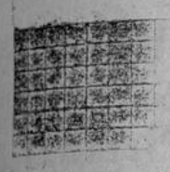
Sie freute sich sehr auf diesen ersten Ball, den sie nach des Vaters Tode besuchen würde. Ehrlich und tief hatte sie diesen betrauert, der ihr immer ein liebevoller, zärtlicher Vater gewesen war, wenn er auch nicht verstanden hatte, für ihre Zukunft zu sorgen. Aber Sterben hatte er eben nie gedacht. Sie würde ihm immer ein liebevolles Andenken bewahren. Aber nun regte sich doch wieder die Jugendlust in ihrem Herzen.

(Fortsetzung folgt.)

nommenen — unter ihnen ein ehemaliges Fähnrich zur See, der 1919—1920 zusammen mit den Mördern bei der Brigade Ehrhardt Dienst getan hatte — standen in nahen Beziehungen zu den Tätern. Drei Wochen vor der Mordtat waren die Mörder von München nach Berlin gekommen und hatten hier mehrere Tage bei den Festgenommenen gewohnt. Die gleichzeitig mit der Festnahme vorgenommene Haussuchung förderte mehrere Photographien der Mörder und handschriftliche Korrespondenz zu Tage.

Die Vernehmung der Sistierten hat ergeben, daß sie ihrer politischen Gesinnung nach auf rechtsradikalem Boden stehen und daß sie die Person und das Wirken Erzbergers auf das schärfste verurteilen. Da ihnen aber hinsichtlich des Mordes weder eine Mittäterschaft, noch eine Mitwisserschaft, noch eine Begünstigung nachgewiesen werden kann, sind sie von der Polizei wieder aus der Haft entlassen worden.

Rechtsblock oder Politik der Mitte.



Zu dieser augenblicklich im Vordergrunde des Interesses stehenden großen innerpolitischen Frage gehen uns die folgenden höchst bemerkenswerten Ausführungen des Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, des Reichstagsabgeordneten Herrn Dr. Gustav Stresemann, zu:

„In den Ausführungen des Herrn Professors Martin Spahn auf dem Münchener Parteitag der Deutschnationalen ist die Schaffung eines Rechtsblocks als das Gebot des gegenwärtigen politischen Lage hingestellt worden. Gegenüber Aeußerungen, die inzwischen von dem Preußischen Ministerpräsidenten Stegerwald in seinem Organ „Der Deutsche" erschienen sind und gegenüber einer Rede, in der ich mich in Magdeburg für die Politik der Mitte aussprach, hat Herr Staatsminister Hergt sich erneut auf den von Spahn eingenommenen Standpunkt gestellt. Eine Politik der Mitte könne, wie der Führer der Deutschnationalen Volkspartei anführt, keine starke Politik sein. Nicht in 10 Jahren, wie Stegerwald gesagt habe, sondern jetzt müsse man von dem roten Druck befreit werden, eine Politik der Mitte trage die Gefahr in sich, daß sie leicht zur Schwäche hinabgleiten könne, nur eine Rechtsgemeinschaft könne uns jetzt helfen.

Die deutschnationalen Führer stehen nach diesen Ausführungen auf dem Standpunkte, daß man der jetzigen Regierungskoalition eine Vereinigung der heutigen Opposition von rechts entgegensetzen muß, um, wie Hergt sagt, jetzt die Weltanschauungsfragen auszukämpfen. Die Entscheidung zwischen Rechts und Links könne nicht in 10 Jahren, sondern müsse jetzt geschlagen werden. Demgegenüber ist zunächst wohl die Frage berechtigt, ob eine Zeit außenpolitischer Spannung, wie wir sie bis zur Stunde durchleben, dazu angetan ist, im Innern des Reiches Weltanschauungsfragen durchzukämpfen? Gerade während des Krieges ist von konservativer Seite gegenüber dem Drängen auf innere politische Reformen entgegengehalten worden, daß es sich während des Krieges darum handele, eine möglichst einheitliche Front nach außen zu bilden, nicht aber sich im Innern zu bekämpfen. Man hat oft das Bild von dem Rudel wilder Pferde gebraucht, die, wenn sie angegriffen werden, die Köpfe zusammenstecken und sich mit den Hufen geschlossen nach außen verteidigen. Wir glauben statt dessen, daß wir gleichzeitig nach außen und innen kämpfen können. Noch stehen die Grenzen des Reiches nicht einmal fest, wir kämpfen um Oberschlesien, an die Frage der Aufbringung der Mittel für die Erfüllung des Ultimatums können sich Fragen von allergrößter politischer Bedeutung anschließen, die schließlich das ganze Friedensproblem neu aufrollen können. Sollte dieser Zeitpunkt wirklich der gegebene sein, um jetzt Weltanschauungsfragen auszukämpfen und die Frage Rechts oder Links in Deutschland zu entscheiden?

Es steht aber gar nicht so, daß es nur eine Rechte oder Linke in Deutschland gäbe. Da, wo die Dinge auf die Spitze getrieben worden sind, stagniert das politische Leben. In Sachsen und in Thüringen wird eine vernünftige Regierungsbildung nicht zustande kommen, so lange man sich auf beiden Seiten in gleicher Stärke gegenübersteht. Weder eine bürgerliche noch eine sozialistische Regierung kann mit einer Stimme Mehrheit regieren. Findet man den Weg zur Verbreiterung nicht, so gerät man in den Sumpf und treibt durch die Lahmlegung verfassungsmäßiger Möglichkeiten zur Bildung einer starken Regierung schließlich die Mühlen derjenigen, die an Stelle einer verfassungsmäßigen Erledigung der politischen Geschäfte einseitige Klassenherrschaft setzen wollen.

Gewiß birgt jede Kompromißpolitik, und eine Politik der Mitte ist eine Kompromißpolitik, die Gefahr in sich, daß man sich vom Ideal der Parteiziele weit entfernt, um das Wesentliche für die Gegenwart zu erreichen. Noch niemals ist es aber einer Partei gelungen, ihr Ideal im ersten Anlauf zu sichern. Ihre Aufgabe muß es sein, weiteste Kreise auch außerhalb der Parteischranken mit ihren Ideen zu durchdringen, um so den Ideen schließlich zum Siege zu verhelfen. Glaubt man wirklich, daß heute drei Jahre nach der Revolution die Dinge in Deutschland schon so weit gediehen seien, daß bei zwei ziemlich gleichstarken Teilen des Volkes der eine sich vom anderen einfach beherrschen läßt, daß entweder Rechts oder Links regieren kann? Die nichtsozialistischen Kreise werden sich nie auf die Dauer eine sozialistische Regierung und umgekehrt, die sozialistischen Kreise sich nie auf die Dauer eine rechtsgerichtete Regierung gefallen lassen. Mit Recht sagt die deutsch-österreichische Zeitung „Alpenland" von den deutschen Verhältnissen: „Die Politik der Mitte ist nicht Improvisation, ist nicht ein parlamentarischer Notausgang, sondern sie ist die Erneuerung nationaler Politik für die Gesamtheit des deutschen Volkes, die Kernfrage ist doch: läßt man die Nationalidee von rechts her aufmarschieren und gegen links schießen oder stellt man sie in die Mitte und bläst zum Sammeln."

Gegenüber allen gewaltsamen Erschütterungen der politischen Entwicklung unseres Volkes muß der Weg eben zur Entspannung der politischen Lage durch Verständigung der gemäßigten Parteien. Man mag dieser Politik der Mitte absprechen, daß sie eine Politik der Stärke sei, jedenfalls ist sie die Politik der Vernunft, die den einzig möglichen Weg zeigt, durch den wir aus dem Wirrwarr und der Unerquicklichkeit der gegenwärtigen Verhältnisse herauszukommen vermögen."

Aus Stadt und Land.

** **Bischofsweihe in Fulda.** In Fulda fand die Weihe des neuen Bischofs von Meißen, Dr. Christian Schreiber, durch den Bischof Dr. Jos. Damian Schmitt-Fulda unter Assistenz der Bischöfe Dr. Kilian-Limburg und Dr. Kaspar Klein-Paderborn statt. An der Konkresationsfeier nahm u. a. auch der frühere Kronprinz von Sachsen teil. Anläßlich seiner Bischofsweihe richtete der neue Bischof von Meißen einen Hirtenbrief an die Gläubigen des Bistums Meißen.

** **Fliegerschicksal.** Die Frankfurter Zeitung meldet aus Bischofsheim (Rhön): Harth-Bamberg flog im Segelflug 21 Minuten lang über Heidelsheim. Er überflog die Startstelle mehrere Male in 150 Meter Höhe und landete nur 13 Meter tiefer. Beim zweiten Flug stürzte Harth nach sechs Minuten aus 70 Meter Höhe ab und wurde schwer verletzt.

** **Irreführung der Behörden durch ein Medium.** Ein im Auftrag eines Mannheimer Detektivinstitutes hypnotisiertes Medium hatte bis ins einzelne gehende Mitteilungen über die Mörder Erzbergers und ihre Flucht nach der Schweiz und weiter nach Neapel gemacht. Schweizer Behörden haben diese Angaben zum Gegenstand eingehender Untersuchungen gemacht. Hierbei wurde festgestellt, daß bei der Ankunft des Nachtschnellzuges weder ein schweizer noch ein deutscher Grenzbeamter eine Kontrolle vorgenommen hat und daß in keinem Baseler Hotel an dem genannten Tage die von dem Medium angegebene Zimmernummer belegt war und die beiden Personen ohne Paß den badischen Bahnhof in Basel überhaupt nicht hätten verlassen können. Ebenso entbehren die Angaben über den Züricher Aufenthalt und die Erhebung eines Schecks von 30 000 Frcs. sowie die Anwesenheit der Flüchtlinge in Lausanne jeder Grundlage.

Kleine Nachrichten.

* Generalfeldmarschall v. Hindenburg wurde von der Stadt Oldenburg zum Ehrenbürger gewählt.

* Das St. Hedwigskrankenhaus in Berlin feierte unter Anwesenheit des Reichskanzlers Dr. Wirth, des preußischen Ministerpräsidenten Stegerwald und des Reichsarbeitsministers Braun sein 75jähriges Bestehen.

* In St. Hermine, dem Hauptort der Vendee, der 1900 Einwohner zählt, wird am 2. Oktober ein Clemenceau-Denkmal enthüllt.

Volkswirtschaft.

*) **Der Stand der Mark.** Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	15. 9.	14. 9.	1914
100 holländische Gulden	3426	3440	167.— M.
100 belgische Franken	749	767	80,— „
100 dänische Kronen	1933	1935	112,— „
100 schwedische Kronen	2367	2370	112,— „
100 italienische Lire	464	470	80,— „
1 englisches Pfund	408	408	20,— „
1 Dollar	109	110	4,20 „
100 französische Franken	761	780	80,— „
100 tschechische Kronen	131	133	—,— „

Aus Stadt, Kreis und Provinz.

, **Steinheim**, 17. September.

*— Ein kurzes, aber schweres **Gewitter**, begleitet von einem Platzregen, zog am Dienstag in der siebenten Abendstunde über unsere Gegend hin. Seit Sonntag haben wir uns nun täglich reichlicher Regenfälle zu erfreuen gehabt, wodurch die Natur, insbesondere die Wiesen und Felder, wie verjüngt worden ist. Alles, was noch Leben in sich trägt, fängt wieder an zu grünen und zu wachsen.

*— **Lichtspiele.** Durch Streiks der Berliner Filmindustrie ist es uns leider nicht möglich, den Film „Anna Bolayen" zu geben. Wir haben für denselben einen guten Ersatzfilm, und zwar „Kohlhiesels Töchter" von Hanns Kräly und E. Lubitsch mit Henny Porten. Derselbe ist in sämtlichen Großstädten mit großem Interesse verfolgt worden. Preise der Plätze: Sperrsitz 6.— Mk., 1. Platz 5.— Mk., 2. Platz 4.— Mk.

*— Der **Wilbaser Markt** zeigte am Mittwoch dasselbe Bild wie vor dem Kriege; es waren wieder Pferde, Kühe und Schweine vorhanden. Trotz des miserablen Wetters des Vormittags war der Verkehr in allen Teilen des Marktes ein ganz gewaltiger. Angetrieben waren 1186 Pferde und Fohlen, 19 Kühe, und eine große Anzahl von Wagen mit Schweinen bestanden den Markt. Der Handel in Pferden ließ zu wünschen übrig, während der Handel in Schweinen trotz der sehr hohen Preise: 10 Wochen alte Ferkel kosteten bis 180 Mark, für größere wurden 9—10 Mark das Pfund gefordert, — etwas lebhafter war. Karussells, Tanzzelt, Schankzelte und eine Unmenge Verkaufsbuden waren vorhanden und so fehlte nichts, um den Besuchern den Geldbeutel zu erleichtern. Der Besuch war so stark, daß ein Durchkommen nur mit schwerer Mühe möglich war.

*— **Pyrmont**, 16. Septbr. Am Freitag abend 8 Uhr brannte das Haus des Gastwirts Rosenthal in Lichtenhagen, vom Blitz getroffen, bis auf die Umfassungsmauern nieder.

*— **Hildesheim**, 16. Sept. Die Landwirte im Kreise Marienburg haben dem Magistrat unserer Stadt den Zentner Kartoffeln für 27 Mark franko Hildesheim angeboten. (Wie stellen sich die hiesigen Landwirte dazu?)

*— **Herford**, 15. Septbr. Die Staatsanwaltschaft in Bielefeld hat aus Anlaß des Aufruhrs am vorletzten Sonntag, planmäßig veranstaltet gegen die soldatischen Vereine, ein Strafverfahren wegen Landfriedensbruches eingeleitet. Eine Anzahl Verhaftungen sind bereits erfolgt, weitere sollen bevorstehen.

*— **Lippstadt**, 15. Septbr. Ein Einbruch in die St. Josephkirche wurde in der vergangenen Nacht verübt. Der Dieb, der sich aller Wahrscheinlichkeit nach gestern abend hat einschließen lassen, erbrach gewaltsam das Tabernakel, in dem ein mit etwa 600 hl. Hostien gefülltes Ciborium und eine Custodie mit Lunula befanden. Der Materialwert der gestohlenen Gegenstände ist sehr gering. Von dem Täter fehlt noch jede Spur, auch die hl. Hostien konnten noch nicht aufgefunden werden. Die polizeilichen Ermittelungen sind im Gange.

*— **Mengede**, 15. Septbr. Eine folgenschwere Explosion ereignete sich Dienstag im Kesselhause der Zeche „Adolf von Hansemann". Zwei Heizer bliegen sofort tot, drei starben auf dem Wege zum Krankenhaus, außerdem erlitten noch vier Arbeiter erhebliche Brandwunden.

*— Berlin, 16. Septbr. Zu bedenklichen Zusammenstößen ist es gestern bei der Hansa-Film-Verleih gekommen. Streikposten in größerer Zahl versuchten in den Betrieb einzudringen und die dort tätigen Arbeitswilligen an der Arbeit zu hindern. Es kam zu erregten Auseinandersetzungen und schließlich zu Tätlichkeiten. Der Direktor des Filmhauses forderte die Streikenden auf, das Haus zu verlassen. Um sich nun der Angreifer zu erwehren, zog der Direktor seinen Revolver und feuerte Schreckschüsse ab, die sämtlich nur von Platzpatronen herrührten. Die Arbeitswilligen des Hansa-Filmverleihs sind nach diesen Vorgängen gestern beurlaubt worden.

tk. **Die Pflanzenkost der alten Römer.** Es ist gewiß nicht uninteressant, zu wissen, mit welchen Gemüsen, Früchten usw. sich die alten Römer ernährt haben. Die Schriftsteller der damaligen Zeit haben ja manches vegetabilische Gericht nicht nur erwähnt, sondern auch beschrieben; was das allgemeine Volk aß, war aber weniger bekannt. Erst gelegentlich der Ausgrabungen in Pompeji hat man hierfür allerhand einwandsfreie Aufschlüsse erhalten. In vielen der verschütteten Wohnhäusern fand man Küchenvorräte, ganz so, wie auch jetzt noch unsere Hausfrauen um solche besorgt sind. Die verschiedenen Funde dieser Art sind im National-Museum in Neapel zu sehen. Danach waren Zwiebeln, Bohnen und Linsen die vornehmsten Volksgerichte, dazu kommt noch Knoblauch. Hirse und Kastanien wurden vorzugsweise zur Brotbereitung verwendet. Ferner fand man Weintrauben, Feigen, Aepfel und Birnen, Hasel- und Walnüsse, Mandeln, Tannensamen und Johannisbrot. Pompeji wurde Ende August zerstört. Zu anderen Jahreszeiten wird der „Speisezettel" wohl ein anderer gewesen sein.

tk. **Die schönste Frau der Welt.** Ja verehrte Leserin, so etwas gibt es auch! Es mag zwar ein unangenehmes Gefühl sein, wenn die schönste Frau außerhalb unseres Vaterlandes weilt und deshalb hier nicht bewundert und nicht — befehdet werden kann, womit angedeutet sein darf, daß sich die Männlichkeit das erstere zu eigen machen dürfte, während die weiblichen Geschlechtsgenossinnen an der Fehde den Hauptanteil haben dürften. Aber Scherz beiseite, Ernst in die Mitte: die schönste Frau existiert in Wirklichkeit und zwar ist sie eine rassige Französin und hat hohen Umgang mit Frau Thalia. Sie hat auf den Brettern der Pariser Bühnen ihr Talent spielen lassen und trägt den stolzen Namen Agnes Souret. Mehr als eine Million Bürger und Bürgerinnen Frankreichs haben Mlle. Souret für die schönste Frau erklärt und trutzig pocht die Beneidenswerte auf den Weltschönheitspreis, den die Briten in London alljährlich verteilen. Die Sache hat nur einen Haken. Die unglückliche Schauspielerin hat noch eine Konkurrentin (wie hätte das anders sein können) die ihr den Rang ablaufen kann. Diese zweite schönste Frau der Welt ist eine geheimnisvolle Spanierin, die außerhalb ihres Heimatlandes noch völlig unbekannt ist. Also ein interessanter Fall. Wer nun von beiden Gnade vor den Augen des ehrwürdigen Preisrichterkollegiums finden wird, bleibt der Zukunft überlassen.

Gottesdienstordnung
in der kath. Pfarrkirche zu Steinheim.
Sonntag, den 18. September 1921.

Vormittags 6.30 Uhr: Hl. Messe.
„ 7.30 Uhr: Frühmesse. Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jünglinge und der Schulkommunikanten der Klassen 1a und 1b.
„ 10 Uhr: Hochamt.
Nachmittags 2.30 Uhr: Andacht.

Die Jungfrauen-Congregation Steinheim
macht am Sonntag, den 18. ds. Mts. bei günstiger Witterung einen

- Ausflug -

über Belle, Bad Meinberg zu den **Externsteinen.**
In Meinberg wird in der Kapelle der Lehranstalt eine Andacht gehalten.
Abmarsch um 1.30 Uhr nachmittags von der Bahnhofsallee. Ermäßigter Fahrpreis von Horn bis Steinheim 4. Klasse beträgt für Mitglieder unter 20 Jahren 1,45 Mark.
Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Reichsvereinig. ehem. Kriegsgefangener.
Zu der am Sonntag, den 18. September, nachmittags um 1 Uhr, im Vereinslokale, Richard Büchter, stattfindenden

= = Versammlung = =

werden hiermit alle Mitglieder freundlichst eingeladen.
Tagesordnung:
1. Neue Anträge für Löhnungen und abgenommene Gegenstände etc. 2. Wahl eines neuen Vorstandes.
3. Verschiedenes.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung muß jedes Mitglied erscheinen. Der Vorstand.

Landwirtsch. Lokalverein Steinheim.
Am Sonntag, den 18. September, Nachmittags 4 Uhr im Saale des Herrn Johann Schriegel

- Versammlung -

Tagesordnung:
1. Eingänge. 2. Bericht über die letzte General-Versammlung des Kreisvereins Höxter.
3. Bezug von Ostfriesischen Kälbern. 4. Verschiedenes.
In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Ich zeige den Eingang der

Modellhüte

sowie aparter Neuheiten für Herbst und Winter ergebenst an.

Pelzhüte in grosser Auswahl.

Umgarnierungen- und Umpressen alter Hüte in kürzester Zeit.

S. Emmerich Wwe., Steinheim i. Westf.

Die Kunst des Waschens

besteht nicht allein in der richtigen Behandlung der Wäsche, sondern vor allem in der richtigen Wahl der Waschmittel. Diese müssen ohne Schärfe sein, das Gewebe nicht angreifen, eine schöne fette Lauge geben, Schmutz, Staub usw. völlig lösen. Alle diese Vorzüge vereinigt in sich

PERSIL

das altbewährte und überaus beliebte selbsttätige Waschmittel in höchster Vollendung. Aber es leistet infolge seiner hervorragenden Eigenschaften noch weit mehr, nämlich:

Es wäscht und bleicht gleichzeitig, verkürzt die Waschdauer, ermöglicht also

schnelles Waschen! Es erfordert keinen weiteren Zusatz von Seife, Seifenpulver usw., daher . . **sparen Sie Geld!**

Während Sie Ihr Essen bereiten oder Ihren Kaffee kochen, können Sie die gleiche Herdhitze zum Waschen ausnützen, also . . . . . .

keine Extrafeuerung! Dadurch und weil nur einmaliges viertelstündiges Kochen nötig . . . **sparen Sie Kohlen!**

Während Sie Ihrer Arbeit nachgehen, verrichtet Persil das Waschen für Sie vollständig selbsttätig, ohne Waschbrett oder Maschine, daher

keine Arbeitsbehinderung! Denn es wäscht ganz von selbst, völlig mühelos ohne Reiben und Bürsten, daher . . . . **sparen Sie Arbeit!**

Persil erspart die Rasenbleiche, gibt einen frischen, duftenden Geruch und macht, mag sie noch so schmutzig sein . . . . . .

blendendweiße Wäsche! Es löst Schmutz und Staub völlig, entfernt die hartnäckigsten Flecken und greift das Gewebe nicht an, daher . . . . . **schonen Sie die Wäsche!**

Alle diese Vorteile erlangen Sie durch Gebrauch von Persil. Es ist jetzt wieder in Friedens-Qualität überall zu haben und nicht nur das beste, sondern vor allem

das allein richtige Waschmittel!

Nur in Original-Packung, niemals lose!

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie. Düsseldorf** auch der allbekannten „HENKO" Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

---

Lästige Haare

Damen-Bärte entfernt schmerzlos Pulver „Odin."

Zu haben bei:

Herm. Eichler, Markt-Drog.

Fette, gesunde

Schweine

erzielt man durch



Erhöht die Freßlust, verhindert Knochenweiche und heilt solche in wenigen Tagen

Regelt die Verdauung,

vertreibt Würmer

In Paketen zu 3.00, 6.00 14.50 und 28.00 Mark

In **Steinheim** bei:

Hermann Eichler.

Fleißiger

Vertreter

zum Besuche der **Landwirte** etc. bei hohem Verdienst gesucht. Gefl. Angebote erben u. X. X. 20 an Rudolf Mosse, Leipzig

---

Gesichts-Ausschlag

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckoh-Creme** nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Holz-Verkauf!

Oberförsterei Oesterholz.

Nutz- u. Brennholz-Verkauf.

Am Freitag, den 23. September

Vormittags um 11 Uhr

soll in der Gastwirtschaft Heinekamp in Grevenhagen nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:

Försterei Grevenhagen. Am schwarzen Kreuz 91i Nr. 1—3 = 4 rm Fichten-Knüppel, 13 rm Fichten-Durchforstg. Daselbst 91f Nr. 90—105, 1100—1105 = 9 rm Eichen-Nutzscheite, 1 rm Eichen-Nutzknüppel. Daselbst 91g Nr. 1—4 = 4 Eichenstarkhaufen, Nr. 386—398, 1141—1153, 1250 bis 1278, 1771—1780 = 18 rm Eichen-Nutzscheite, 2 Eichen mit 1,99 fm, 28 Buchenstarkhaufen. Stollensiek 92b Nr. 30—36, 44, 152—160 = 1 rm Eichen-Nutzsch., 7 rm Eich.-Kloben, 48 rm Eichen-Astreisig. Daselbst 92i Nr. 38—42 161—166 = 6 rm Eichen-Kloben, 27 rm Eichen-Astrsg., 4 Buchen Stangen 2. und 3 Klasse. Daselbst 92g Nr. 108 bis 198, 233—236, 886, 924—961 = 1 Buche mit 1,76 fm, 6,5 rm Eichen-Nutzscheite, 19 rm Eichen-Kloben, 10 rm Eich.-Knüppel, 560 rm Eichen-Astreisig, 73 rm Buchen-Astreis., 20 rm Buchen-Durchforstgsh., 0,5 rm Erlen-Durchfgsh. Egge 93b Nr. 520—526, 530—556 = 1 rm Eichen-Nutzscheite, 3 rm Vogelbeer-Kloben, 1 rm Kiefern-Kloben. Mört 94i Nr. 1000 und 1001 = 1 Buche mit 3,57 fm, 5 rm Buch.-Klob. Daselbst 94b Nr. 1045—1047 = 2 rm Eichen-Nutzsch., 0,5 rm Eichen-Nutzknüppel. Egge 95b Nr. 670—676 = 4,5 rm Eichen-Nutzscheite. Daselbst 96b Nr. 1103—1106 = 4 Buchen mit 2,94 fm. Daselbst 97c Nr. 300 = 5 rm Eich.-Astreisig. Daselbst 97d Nr. 220—428 = 2 rm Eich.-Knpl., 42 rm Eichen-Astreis. Römerbank 103a Nr. 582—587 = 6 rm Eichen-Knüppel. Am Hohlwege 104c Nr. 205 bis 217, 806—812, 7 rm Eichen-Nutzscheite, 8 rm Eichen-Stammknüppel, 50 rm Eichen-Durchforstungsreisig.

Verkauf an auswärtige Käufer nach Befriedigung des einheimischen Bedarfs. Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Oesterholz, den 14. September 1921.

Der Revierverwalter:
Hornhardt.

- Viehmarkt -

in Steinheim am Mittwoch, 28. d. M.

Nächsten Donnerstag:

Grosser Fisch-Verkauf!

Robert Fischer, Bad Pyrmont.

MAGGI's Würze



altbewährt in Güte und Würzkraft, ist nur etwa 5 mal so teuer als früher, während andere Nahrungs- und Genußmittel heute mindestens das Zehnfache kosten.

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen Nr. 6.

Deutsch-amerikanischer

Homöopath

Ferdinand von Kämpf

Für sämtliche Krankheiten.

Sprechstunden:

Jeden Donnerstag von 9—5 Uhr bei:

Gastwirt Breker, Steinheim.

Bekanntmachung!

Mit Rücksicht auf die in Lippe herrschende Schweinepest wird der Auftrieb von Schweinen und Ferkeln an dem am 28. September 1921 hier stattfindenden Viehmarkt für Händler und Landwirte aus Lippe hiermit verboten. Der Markt beginnt um 8¾ Uhr Vormittags. Der Auftrieb darf nur von der Bahnhofstraße aus erfolgen.

Steinheim, den 13. September 1921.

Der Magistrat: J. V.: Reinek.

!! Besonders preiswerter Gelegenheitsposten !!

- - Blaue Herren-Mützen - -

aus bestem Friedens-Militärtuch hergestellt
Ia Verarbeitung, mit gutem Lederschirm.
Preis nur 30 Mk. per Stück.

S. Emmerich Wwe., Steinheim.

Echt Leder

Damentaschen — Besuchstaschen
Brieftaschen — Scheintaschen
Geldtaschen — Zigarrentaschen
— — Aktentaschen — —

Beste Ware! Sehr preiswert!

empfiehlt:

Heinr. Düwel

Marktstraße Ecke Neuestraße.

Elektrische Taschenlampen Ersatz-Batterien und Lämpchen

empfiehlt:

E. Wegesin, Steinheim, Pyrmonterstr.

Staubfreies Fussbodenöl

reine Oelware — verkauft sehr preiswert:

Anton Nöltker, Steinheim.

Die **reichhaltigste, interessanteste und gediegenste**

Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter

ist und bleibt die vornehm-illustrierte

„Tier-Börse"

BERLIN SW. 48 Wilhelm Str. 133.

In der „Tier-Börse" finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel, Kaninchen, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien, Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.

Erfolgsicheres Insertionsorgan, pro Zeile nur 1,80 M., bei Wiederhol. hoher Rabatt.

Inserate nimmt die Expedition dies. Blatt, zu Originalpreisen entgegen.

Abonnementspreis: für Selbstabholer auf der Post nur 6,— Mk., frei Haus durch die Post nur 6,15 Mk. pro Vierteljahr.

Verlangen Sie Probenummer gratis und franko.